

## Sitzungsberichte.

---

### VI. Sitzung. 7. Mai 1879.

I. Hr. Prof. Peyritsch meldet sich zum Eintritte.

Die Berliner physiologische Gesellschaft wünscht den Austausch der Schriften (angenommen).

Dem Cassierer Hrn. Prof. von Dantscher wird das Absolutorium in Betreff der Jahresrechnung 1878 ertheilt.

II. Vortrag des Hrn. Prof. v. Dalla-Torre über Mimikry.

---

### VII. Sitzung. 21. Mai 1879.

I. Hr. Prof. Peyritsch wird in den Verein aufgenommen. Hr. Dr. G. Baumgartner meldet sich zum Eintritte.

II. Auf Antrag des Secretärs wird beschlossen, die noch übrigen Exemplare der Vereinsschriften in der Wagner'schen Verlagshandlung zu deponiren, sowie die Remuneration für Catalogisirung der einlaufenden Schriften einzustellen; endlich, zufolge Antrag des Prof. Pfaundler, den auswärtigen Mitgliedern des Vereines Versendung der Vereinszeitschrift mit Postnachnahme vorzuschlagen.

III. Hr. Prof. Pfaundler erklärt Edison's Phonograph und das Mikrophon von Hughes. Der Vortrag ist von den hierhergehörigen Experimenten begleitet.

---

### VIII. Sitzung. 11. Juni 1879.

I. Hr. Dr. G. Baumgartner wird in den Verein aufgenommen. Die Herren Prof. L. Gegenbauer und H. Tapezierer melden sich zum Eintritte. Dagegen verlor der Verein

## IV

das langjährige Mitglied Herrn Professor M. Paulweber (+ 28. Mai d. J.)

II. Es wird beschlossen, dass für die Vereinsmitglieder die Berichte des Vereines zum halben Ladenpreise käuflich seien.

III. Von Seiten des Hrn. Prof. v. Dalla-Torre ist folgende Mittheilung eingelaufen.

*Habropoda ezonata* Sm. — von Smith (List of hymenopt. insects. Tom 2 1854 pg. 320 note) aus Albanien <sup>1)</sup>, von Dours (Catalogue synonymique des Hymenopteres den France 1874 pg. 207 n. 2.) aus Hyères <sup>2)</sup> angeführt, von Hrn. Prof. Dr. C. Heller aus Lesina <sup>3)</sup> und Tinos <sup>4)</sup> der Universitätssammlung einverleibt, fand sich in einem Pärchen aus der Gegend von Bozen <sup>5)</sup> unter dem von Hrn. Fr. Kohl gesammelten Materiale. Die nähere Notiz des Vorkommens ist: Runkelstein (300<sup>m</sup>) 26. April auf *Lamium album* (♂) und Bozen (261.96<sup>m</sup>) 20. Juni (♀). Es dürfte dies wol der nördlichste Punkt des Vorkommens dieser mediterranen Art und Gattung sein.

IV. Vortrag des Hrn. Prof. E. Lang: „Ergebnisse neuer Untersuchungen über die Schuppenflechte (Psoriasis)“.

Er besprach zunächst die Symptome dieser Krankheit in derselben Weise, wie dies von ihm in einem schon im vorigen Jahre publicirten Aufsätze (Versuch einer Beurtheilung der Schuppenflechte etc., Vierteljahresschrift für Syph. und Dermatol. 1878) geschehen ist. Der hauptsächlichste Sitz der Erkrankung im Zellenlager der Haut, die scharfe Abgränzung und die Configuration der erkrankten Partien haben in erster Reihe dem Vortragenden die Zulässigkeit der Annahme, dass die Krankheit eine Dermatomykose sei, nahegelegt. Prof. Lang gab nun eine allgemeine Darstellung über die Ausbreitung der Efflorescenzen bei den Der-

---

<sup>1)</sup> zw. 38 u. 41° N.Br. <sup>2)</sup> c. 43° N.Br. <sup>3)</sup> c. 43° N.Br. <sup>4)</sup> c. 37° 40° N.Br. <sup>5)</sup> c. 46° 30° N.Br.

matomykosen und zeigte, dass bei trägem Stoffwechsel des Pilzes die erkrankte Stelle durch Monate und Jahre eine sich nur wenig verändernde Scheibenform darbieten muss, während bei lebhafter Vegetation des Parasiten die Haut in Ring- oder Bogenform erkrankt; ferner machte er auf die Uebereinstimmung der Verbreitungsweise bei Psoriasis und den bisher bekannten Dermatomykosen aufmerksam. Der Vortrag. wies darauf hin, dass seine Anschauung über die Ausbreitung der Dermatomykosen eine bedeutende Stütze darin finde, dass de Bary (Pilze, Flechten und Myxomyceten, 1866) die Erscheinung der sog. Hexenringe, sowie die Bildung von concentrischen Ringen bei rasch wachsenden Schmarotzerpflanzen in ähnlicher Weise zu erklären geneigt ist. Auf Grund dieser seiner Annahme hat der Vortragende denn auch durch längere Zeit bei Psoriasis eine antiparasitäre Behandlung mit aller Consequenz durchgeführt und in einer Reihe von Fällen seit Jahren kein Recidiv beobachtet. Er wird nicht unterlassen, wenn die Zahl seiner Beobachtungen noch erheblich mehr angewachsen sein wird, die Fälle zu publiciren. Zur Veröffentlichung seines oben erwähnten Aufsatzes hat er sich hauptsächlich darum bestimmen lassen, weil die Krankheit für unheilbar gegolten und er das Interesse der Collegen für die von ihm proponirte, mit Ausdauer durchzuführende antiparasitäre Therapie wecken wollte.

Seit jener Zeit ist es dem Vortragenden nun auch gelungen in dem Zellenlager der Psoriasisblüthen Pilze mit unzweideutiger Sicherheit nachzuweisen. Die diesbezüglichen Befunde wurden nach seiner „vorläufigen Mittheilung von einem neuen Untersuchungsergebnisse bei Psoriasis“ (im IX. Jahrgange der Berichte dieses Vereines) erörtert und die Zeichnungen der entsprechenden Präparate demonstrirt. Ueber die systematische Stellung des Pilzes konnte der Vortragende, als Nicht-Mykologe keine Auskunft ertheilen. Sicher ist nur, dass dieser Hautparasit sich von den bisher bekannten vielfach unterscheidet; weiters glaubte er aus manchen Erscheinungen annehmen zu sollen, dass es sich hier um einen

## VI

in der Natur sehr reich vertretenen Schmarotzer handeln dürfte.

Es wird gewiss Keinem, der Gelegenheit hatte viele Kranke und Gesunde zu untersuchen, die Beobachtung entgangen sein, dass in einer sehr grossen Anzahl von Fällen die Haut an der Streckseite der Ellbogen- und Kniegelenke (richtiger über der Spina tibiae) nicht nur verdickt, sondern auch mit stärker hervorspringenden Leisten und tieferen Furchen versehen und meistens auch noch von mehlstaubartigen Epidermisschüppchen bedeckt erscheint. Solche Hautpartien stechen von der Glätte und Reinheit der übrigen Haut in so markanter Weise ab, dass sie wohl nicht leicht zu übersehen sind. — Ebenso häufig, vielleicht noch häufiger, finden sich Schuppenauflagerungen am behaarten Kopfe vor.

Die in der Luft in überreicher Fülle suspendirten Pilzkeime werden nun an glatten Hautflächen weniger leicht haften bleiben, während ihnen die mit Schüppchen bedeckte Kopfhaut und die rauheren unebenen Stellen an der Streckseite mancher Ellbogen- und Kniegelenke gewiss günstigere Bedingungen für eine Ansiedelung bieten werden. Dass die zu Tausenden an solche Partien herankommenden Sporen nicht immer auch zu einer Mykose führen werden, ist wohl sehr wahrscheinlich; der Vortragende glaubt vielmehr, dass die Pilzkeime selbst gegen solcher Massen veränderte Hautpartien gewiss viele Jahre hindurch vergebens heranziehen werden, bis es einer oder der anderen Spore endlich glückt dauernd Boden zu fassen. Ist das aber einmal geschehen, ist nämlich die mit Schuppen bedeckte, behaarte Kopfhaut oder die verdickte unebene Haut an der Streckseite der Knie- und Ellbogengelenke der Sitz einer Pilzvegetation geworden, dann werden die betreffenden Stellen bald auch jene Veränderungen darbieten, wie sie nach einer geglückten Pilzansiedelung einzutreten pflegen; nämlich deutliche Abgränzungen gegen das Gesunde durch Bogenlinien.

Es ist gewiss gestattet in den besprochenen Verhältnissen den Grund dafür zu suchen, dass die Psoriasis so auf-

fallend häufig am behaarten Kopfe und an der Streckseite der Knie- und Ellbogengelenke erscheint.

---

**IX. Sitzung. 2. Juli 1879.**

I. Die Herren Professor L. Gegenbauer und H. Tapezierer werden in den Verein aufgenommen. Hr. P. E. Neumayr meldet sich zum Eintritte in den Verein.

II. Hr. Prof. Schnabel stellt einen vom Staar geheilten blind gebornen Knaben vor.

Der 5 Jahre alte Ferdinand Gärtner wurde am 2. Mai 1879 wegen beiderseitiger angeborener oder kurz nach der Geburt erworbener Cataracta auf die Augenklinik gebracht. Der Knabe stammt aus einer Familie, in welcher Cataracta bei Kindern sehr häufig vorkam. Vater und Mutter des Knaben haben gesunde Augen, und eben so seine 4 Geschwister, die sämmtlich älter sind, als er. Die Mutter des Knaben hat 5 Geschwister, von welchen 3 im zartesten Kindesalter an beiden Augen, eines nur an einem Auge durch grauen Staar erblindeten. Die erstgenannten 3 sind kinderlos, die letztgenannte hat ein 3jähriges Kind, welches mit beiderseitigem grauen Staar zur Welt gekommen ist.

Ferdinand Gärtner ist körperlich sehr gut entwickelt; seine geistigen Gaben sind durchaus nicht gering, aber sind sehr wenig ausgebildet. Das Kind war meistens sich selbst überlassen, kennt nur sehr wenige Dinge beim Namen und vermag keinen zusammenhängenden Satz zu sprechen.

Die Cataracten waren stark abgeflacht, sehr weiss. Die Iriden stellenweise leicht atrophisch. Die Pupillen erweiterten sich auf Atropin nur wenig und wegen Vorhandenseins einzelner hinterer Synechien unregelmässig. Im Übrigen bestand an den Augäpfeln keine Abnormität.

Die Augen wurden, wie normale bewegt. Doch wurden nur die associirten Bewegungen ausgeführt. Die Convengenzbewegung fehlte vollständig. Von Nystagmus war keine Spur vorhanden. Das Licht einer Lampenflamme wurde be-

## VIII

stimmt wahrgenommen. Am 29. Mai 1879 wurde in der Narkose die Cataracta des linken Auges durch eine nahe dem äusseren Hornhautrande angelegte Lanzenwunde extrahirt. Die Heilung erfolgte ohne Störung. Die Pupille wurde vollständig schwarz und blieb rund.

Trotz dem nun schon mehrere Wochen seit der Operation vergangen sind und täglich Sehübungen vorgenommen werden, benimmt sich der kleine Kranke im Ganzen und Grossen noch immer gerade so, wie vor der Operation. Er versuchte niemals irgend ein Ding anzusehen. Nicht einmal die Geräte, deren er sich beim Essen bedient, die Kleider, die er trägt, die grossen Zimmereinrichtungsstücke, die ihn umgeben, sucht er mittelst des Gesichtes kennen zu lernen. Wenn er im Zimmer herumgeht, bedient er sich wie früher des Tastsinnes, um seinen Weg zu finden.

Er muss zu der Betrachtung vorgehaltener Gegenstände geradezu gezwungen werden, wird unwillig, wenn man ihn durch längere Zeit zum Sehen angehalten, wie ein Kind, welches man zum Lernen eines ihm uninteressanten Gegenstandes zwingt. Er hat gelernt, die Farben bunter Papiere zu erkennen und irrt sich kaum je, wenn er aufgefordert wird, ein schwarzes, weisses, blaues, gelbes, rothes, grünes Papier zu bezeichnen. Auch benennt er einen Apfel, eine Rose, eine Uhr, einen Schlüssel, ein Glas, ein Messer u. s. w. meist ganz richtig. Dabei gibt er, sobald man ihn wegen guter Antworten lobt, eine lebhaftere Freude zu erkennen; der Anblick eines Objectes selbst macht ihm aber durchaus kein Vergnügen.

Die Aufmerksamkeit des Kindes wird somit durch die Netzhautbilder nicht erregt. Die Gleichgiltigkeit gegen dieselben geht so weit, dass der kleine Kranke, an's Fenster gebracht, während die Frohnleichnamsprozession vorüberzog, auch nicht ein einziges Mal irgend ein Object anzusehen versuchte, trotzdem seine Aufmerksamkeit durch die Töne der Musik und das Geräusch, welches die betend vorüberziehende Menge verursachte, aufs höchste gespannt war.

## IX

Der Vortragende verspricht den Knaben, wenn die Erziehung des Gesichtssinnes einigermaßen fortgeschritten sein werde, wieder vorzustellen.

III. Herr P. E. Neumayr legt eine Abhandlung „Über die Begründung der projektivischen Beziehung der reellen Elemente zweier Grundgebilde erster Stufe in der reinen Geometrie und die Einführung der Zahlen in die reine Geometrie“ für die Vereinszeitschrift vor und theilt einen Auszug daraus mit.

---

## X. Sitzung. 29. Oktober 1879.

I. P. E. Neumayr wird in den Verein aufgenommen. Der Vorsitzende zeigt den Wiedereintritt des Herrn Professor W. Löbisch an. — Zur Aufnahme in den Verein melden sich an die Herren: Regimentsärzte Lederer, Hofer, Wolfgang, Oberarzt Laufberger. — Ausgetreten sind die Herren: Hauptmann Breitenbach und Inspector Göbl.

II. Herr Professor Albert stellt vor: a) ein Kind mit mehrfachen Schnürfurchen an den Extremitäten in Folge von Constriction von Seiten der Eihäute; b) ein Sarcom recidiv, welches ausserdem äusseren Tumor die ganze Toraxhälfte erfüllt; c) eine Luxation der Peronealsehnen des linken Fusses auf dem äusseren Knöchel.

III. Der Schriftenaustausch mit der Societas pro Fauna et Flora Fennica in Helsingfors wird angenommen, ein solcher vorgeschlagen den Gesellschaften: Ärztlicher Verein in München, Ärztlicher Verein von Oberbayern, Chirurgical Society in London.

IV. Vortrag des Herrn Professor v. Rokitansky: Beiträge zur Behandlung der Lungentuberculose mit benzoesaurem Natron.

Die übliche Behandlung der Lungenschwindsüchtigen schildernd, verwarf der Vortragende die Prinzipien derselben gänzlich. Man halte derlei Kranke im geschlossenen, erwärmten Zimmer, damit sie sich nicht verkühlen; das sei schädlich, da sie die Luft mit ihrem Auswurf verunreinigen

## X

und dieselbe Luft fortwährend einathmen. Man gebe ihnen Opium und Morphinum, um den Hustenreiz zu mildern; das sei verkehrt. Die Kranken sollen im Gegentheil die krankhaften Produkte, die sich zersetzenden Massen aus der Lunge aushusten. Wo die Schwäche so gross ist, dass der Husten nur unter starker Anstrengung erfolgt, müsse man die Athmungsmuskeln durch Elektrisiren stärken. Man gebe den Kranken Chinin, um die Fieberbewegung zu mässigen; dadurch werde der Magen verdorben und man müsse im Gegentheil es als eine Hauptaufgabe betrachten, den Kranken geradezu zu füttern, soweit seine Verdauungskraft reicht. Schliesslich habe der Vortragende in den Inhalationen mit benzoësauren Natron, auf dessen Anwendung er durch Klebs in Prag und Schüller in Greifswald geführt worden sei, ein wesentliches Behandlungsmittel gefunden. Der Vortragende erging sich auch in Erörterungen über den Begriff der Heilung, über ihre Möglichkeit bei der Schwindsucht, und beantragte, der Verein möge eine Kommission wählen, welche von nun an die Behandlungsweise der Schwindsüchtigen, wie sie auf der medizinischen Klinik geübt wird, zu prüfen hätte.

Nun wurden die Kranken vorgestellt und von mehreren der anwesenden Fachmänner untersucht. Die Untersuchung hat nach zwei Seiten hin Resultate ergeben. Erstlich wurden alle Angaben, die Professor Rokitansky über den gegenwärtigen Lungenbefund an den Vorgestellten machte, durch Perkussion und Auskultation einhellig bestätigt. Zweitens fiel allgemein auf, dass die Haltung der Kranken, ihre Körperkraft, insbesondere aber die Kraft der Brustmuskeln und die Art des Athmens eine auffallend verschiedene war von jener, welche an den Schwindsüchtigen beobachtet wird. Einzelne Kranke sagten auch aus, wie sie sich ins Spital geschleppt hätten und wie kräftig sie nun stiegenauf stiegenab laufen können.

Nach der Vorstellung der Kranken, sagt Professor Albert, das sei den Antrag auf Einsetzung einer Kommission

## XI

selbst gestellt hätte; denn es werde nicht ein Mittel, sondern ein komplizirtes Verfahren gegen Schwindsucht angegeben. Wenn nun anderwärts Kontrollversuche gemacht werden, so müsse vor Allem konstatiert werden, was hier geschieht, um zu erkennen, ob anderwärts, wo die Kontrolle vorgenommen wird, dasselbe geschah; nur dann könne ein Urtheil gebildet werden. Weiterhin sei die Sache von Wichtigkeit. Bis jetzt habe ein Schwindsüchtiger an vielen Orten, wenn er in ein Krankenhaus eintrat, ein Bett, eine Kopftafel, etwas Morphium oder Chinin bekommen, und sei als ein aufgegebenes Objekt der Heilkunde betrachtet worden. Wenn nun die heute vorgestellten Kranken vor der Behandlung wirklich auffallend elend waren, dann sei unzweifelhaft etwas geleistet worden, was einen Fortschritt bedeuete. Er schlägt in die Kommission vor: den frühern Vorstand der medizinischen Klinik Prof. Tschurtschenthaler, Prof. Schott, Professor Peyritsch, [der langjährige Spitalsdienste in Wien aufzuweisen habe und als erfahrener ärztlicher Beobachter bekannt sei, dann Herrn Oberstabsarzt Komarek und Sanitätsrath Lantschner. Gleichzeitig schlägt er vor, dass die Kommission sich durch Hinzuziehung anderer Ärzte und Fachmänner nach eigenem Ermessen erweitern möge. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Professor Albert bemerkt, er habe schon vor der Einführung der Inhalationen gesehen, dass die ungewöhnliche Behandlungsmethode Rokitansky's bei Schwindsüchtigen sehr günstige Erfolge hatte; er frage den Professor v. Rokitansky bestimmt, ob die Einführung der Inhalationen sich als ein wesentlicher Theil des Heilverfahrens herausgestellt habe.

Professor Rokitansky bejaht dies entschieden; er sei mit Kontrollversuchen darüber beschäftigt, um das auch zu erweisen.

Der Vorsitzende Professor Schnabel bemerkt, dass die Vorstellung der Kranken augenscheinlich einen tiefen Eindruck gemacht habe, dass er sich aber nicht enthalten könne, zu betonen, was schon Professor Albert hervorgehoben, dass

## XII

nämlich heute von einem komplizirten Verfahren die Rede sei, während in der ersten Mittheilung des Herrn Krocak (Wiener medizinische Presse 1879 Nr. 37) thatsächlich nur von einem Mittel die Rede war. So wenig er dagegen die ungewöhnliche Art der Angriffe, die auf Professor Rokitansky gemacht wurden, gerechtfertigt finden könne, so müsse er doch bemerken, dass die öffentliche Meinung ein Recht hatte, gegen die Mittheilungen Krocak's misstrauisch zu sein. Er fragt, was mit den Kranken geschehen sei, deren Geschichte dort erzählt wird, und ob Professor Rokitansky dieselben Kranken vor seiner Ferienreise gesehen und untersucht habe.

Professor Rokitansky sagt, der eine von diesen desperaten Fällen (Bischof) sei ja heute vorgestellt worden (lebhafteste Bewegung), und er habe die Kranken vor den Ferien untersucht.

Bezüglich zweier anderer Kranken gibt Dr. Krocak die Auskunft, der eine sei nach Böhmen abgereist, der andere gehe hier herum.

Professor Albert bemerkt, dass die Art der ersten Mittheilungen des Dr. Krocak auf ihn und auf viele Aerzte in Böhmen einen deprimirenden Eindruck gemacht habe; sie sei nicht mit jenem Ernst und jener Vorsicht abgefasst, die man bei derlei Mittheilungen zu beobachten pflegt. Er frage daher, ob Professor Rokitansky die Mittheilung des Dr. Krocak vor ihrer Publikation gesehen habe oder nicht.

Professor Rokitansky sagt, er habe sie nicht gesehen und habe nur Dr. Krocak auf dessen Berichte hin aufgefordert, die Resultate der Behandlung zu veröffentlichen; er bitte, die Kommission möge die genauesten und umständlichsten Prüfungen vornehmen.

---

## XI. Sitzung. 19. November 1879.

I. Es werden in den Verein aufgenommen die Herren: Regimentsärzte Lederer, Hofer, Wolfgang, Oberarzt

## XIII

**Laufberger.** Zur Aufnahme haben sich gemeldet die Herren Dr. Maydl, klinischer Assistent und Dr. F. Waldner, praktischer Arzt hier. — Hr. Dr. v. Reinisch zeigt seinen Austritt an.

II. Professor E. Lang stellt einen Kranken vor, der in diesem Vereine schon im vorigen Jahre demonstrirt wurde. Zu jener Zeit war sein Gesicht durch lupöse Zerstörungen grässlich entstellt und der seit 47 Jahren bestandene lupöse Prozess durch ein Carcinom complicirt, das erst in den letzten Wochen auftauchte und in einer unebenen hockerigen, halbkugelförmigen, 4 Cm. im Durchmesser messenden Geschwulst heranwuchs. Das Carcinom wurde entfernt und ist bis heute — ein Jahr nach der Operation — ein Recidiv nicht aufgetreten. Der Fall ist darum beachtenswerth, weil das Auftreten von Krebs auf lupösen Boden eine sehr gefürchtete Complication darstellt. Nur drei Fälle sind bisher in der Literatur verzeichnet, bei denen nach operativen Eingriffen Heilung erfolgte: Hebra theilte in der Wien. med. Wochenschrift vom Jahre 1867 den ersten Fall mit; Beobachtungsdauer kaum 2 Monate. Der zweite Fall rührt von Volkmann her (dessen klin. Vorträge); Beobachtungsdauer nicht angegeben. Einen 3. Fall publicirte neuerdings Professor Kaposi in der Vierteljahresschrift f. Syphilis und Dermatologie 1879, von dem es nur heisst, dass die Heilung „pro Momento“ gesichert erscheint. Der Fall des Professor Lang ist der 4. dieser Art und beansprucht ein höheres Interesse, weil die Beobachtungsdauer — ein Jahr — die längste von Allen ist. Übrigens wird Patient an seinem Lupus noch immer behandelt, wodurch die Gelegenheit zu noch weiterer Beobachtung gegeben ist.

III. Vortrag des Herrn Prof. W. Löbisch: Über den Nachweis der Hippursäure im menschlichen Harn.

Der Vortragende schildert die Entstehung der Hippursäure im menschlichen Organismus, so wie in dem der Pflanzenfresser als Produkt der im Kreislauf derselben statt-

## XIV

findenden Synthese aus Benzoesäure und Glykocoll. Die Benzoesäure wird entweder direkt oder indirekt mit der Pflanzennahrung in den Körper der Pflanzenfresser eingeführt; da die Hippursäure aber auch nach reiner Fleischnahrung und nach längerem Hungerzustande im Harn nachgewiesen wurde, hat man angenommen, dass die Benzoesäure auch aus einem Spaltungsprodukte der Eiweisskörper im Thierkörper selbst entstehen könnte, wo sie dann mit Glykocoll gepaart in dem Harn als Hippursäure ausgeschieden wird; eine Ansicht, die gegenwärtig als zweifellos constatirt angenommen werden darf. Erscheint daher die Hippursäure in grösseren Mengen im menschlichen Harn bei Gesunden oder bei Kranken, muss man sich immer fragen, ob der eine Paarling derselben nicht als Benzoesäure oder in Form eines Körpers, der sich im Organismus zu Benzoesäure umwandelt, eingeführt wurde. So konstatirten Duchek, Lücke und Pettenkofer das Auftreten der Hippursäure beim Menschen nach Genuss gewisser Obstsorten: Äpfel, Pflaumen, Preiselbeeren, An die Thatsache der im Organismus stattfindenden Synthese der genannten Säure aus Benzoesäure und Glykocoll knüpft der Vortragende Betrachtungen über die Bedeutung derselben für die Auffassung der chemischen Prozesse, welche das Leben des Thierkörpers bedingen. Die Erkenntniss der synthetischen Vorgänge, welche neben der Oxydation in den Chemismus des Thierkörpers eingreifen, hat nicht nur dem Theoretiker ein weites Feld eröffnet, sondern auch schon der medizinischen Praxis bedeutenden Nutzen geliefert. Der Vortragende bespricht als hiehergehörig die Behandlungsweise der acuten Carbonsäurevergiftung mit schwefelsaurem Natron, wobei sich im Organismus eine nicht giftige Verbindung das phenylschwefelsaure Alkalisalz bildet. Die Bestimmungsmethoden der Hippursäure im Harn sind sehr zahlreich, und die Resultate, welche mit denselben gewonnen wurden, differiren bedeutend von einander. Der Vortragende hat im Verein mit stud. med. Höfle dieselben geprüft und sich zu einem neuen Verfahren entschlossen, welches an das

von Cazeneuve anknüpft und dessen Ausführung derselbe schildert. Die Resultate der Bestimmungen werden an anderen Orten in ausführlicher Weise bekannt gegeben werden.

---

**XII. Sitzung.** 10. Dezember 1879.

I. Herr B. Stein referirt über die von Herrn Professor Peyritsch herausgegebenen Prachtwerke „Aroideae Maximilianaee“ und „Plantae Tinneanae.“ — Er demonstriert ferner blühende Exemplare der californischen Alpenpflanzen *Senecio pulcher* A. Grey, *Stockesia cyanea* D. C. und junge Pflanzen der fleischfressenden Arten *Darlingtonia californica* A. Grey, *Drosophyllum lusitanicum* L. — sämtlich aus dem hiesigen botanischen Garten.

II. Herr Dr. F. Waldner und Herr Dr. Maydl werden in den Verein aufgenommen.

---

**XIII. Sitzung.** 17. Dezember 1879.

Herr J. Schönach erstattet Bericht über die Resultate seiner Untersuchung, die er zur Ermittlung der Löslichkeits-Verhältnisse eines Gemisches aus Na Cl und KA zwischen den Temperaturen 0° und 100° C. unternommen hat, veranlasst durch eine Angabe von Hauer's (Wien. Sitzungsber. LIII. pg. 221) der zu Folge von zwei isomorphen Salzen in gemeinsamer Lösung das schwerer lösliche durch das leichter lösliche um so vollständiger verdrängt wird, je grösser der Unterschied ihrer Löslichkeit ist. Die Untersuchung bezweckt 1. die Bestimmung der Löslichkeit des (Na K) Cl Gemisches und 2. die Ermittlung der conjugirten Löslichkeit seiner Bestandtheile; erstere wird nach der allgemein üblichen Methode mittelst Wägung der Lösung und des geglähten Rückstandes unter Beobachtung aller erforderlichen Vorsichtsmaßregeln ausgeführt und ergibt die Gleichung  $L = 39.7468 + 0.23654 t$ , worin L die Gewichtstheile an gelöstem wasserfreiem (Na K) Cl auf 100 Theile Wasser und t die Temperatur bezeichnen, letztere

## XVI

wird aus der Analyse des Gemisches durch Titriren mittelst Silberlösung gewonnen und repräsentirt durch die Gleichungen

$$N = 27.9732 + 0.08522 t - 0.00115934 t^2$$

$$K = 11.7736 + 0.15132 t + 0.00115934 t^2$$

worin N und K die Anzahl Gewichtstheile Na Cl und KCl in den L Gewichtstheilen des Gemisches bei der Temperatur t bezeichnen.

Aus den für L, N und K erhaltenen Werten resultirt

1. dass beide Salze in der gemeinsamen Lösung eine Verminderung ihrer Löslichkeit erleiden und zwar das leichter lösliche KCl in einem höheren Grade als das schwerer lösliche NaCl.

2. dass ihre Vertheilung im Gemische nicht im Verhältniss ihrer normalen Löslichkeit erfolgt, sondern dass ein Verdrängen und Ersetzen des einen Salzes durch das andere eintritt im Sinne der von Hauer aufgestellten Regel.

Diese Resultate werden graphisch mittelst Curven veranschaulicht und etwas näher besprochen.

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte des naturwissenschaftlichen-medizinischen Verein Innsbruck](#)

Jahr/Year: 1880

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Sitzungsberichte. \(III-XVI.\) III-XVI](#)